**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

# Kleine Lyrische Gedichte

**Weise, Christian Felix**

**Leipzig, 1772**

Elegie bey dem Grabe Gellerts.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-228**

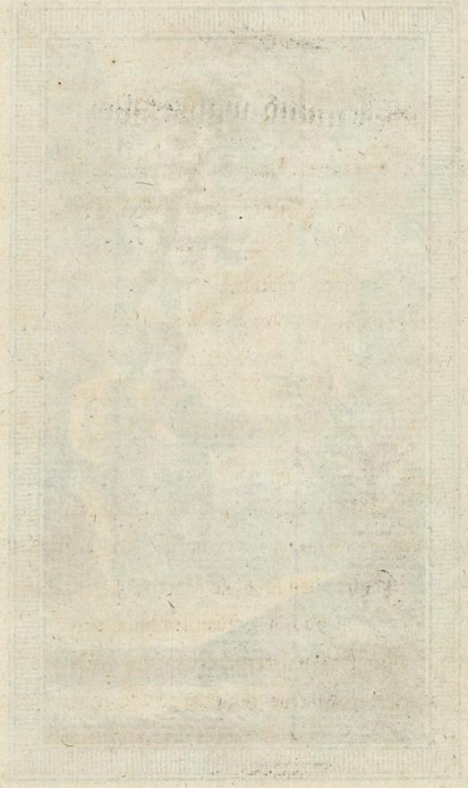
Visual Library

# Elegie
## bey dem Grabe
# Gellerts.



Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg



Landesbibliothek Oldenburg

Virtutem — — — — —
Sublatam ex oculis quaerimus inuidi.
*Horat.*

---

Hier, wo so viele schon in tiefem Todesschlummer
Das mütterliche Erdreich deckt;
Wo man kein Glück verschläft, wohl aber vielen Kummer,
Nicht Furcht und Hoffnung, täuscht noch schreckt:

Wo

Wo man Jahrhunderte die große Aussaat
sä'te,
Die immer mehr zur Aerndte reift,
Und ieglicher von uns, der früh und jener
späte,
Die Zahl bemooster Hügel häuft:
Wo Freund und Feind vermengt in Ruh bey-
sammen liegen,
Der Große nicht den Kleinern drückt;
Das Grab des Thoren oft ein Marmor
voller Lügen,
Der Weisheit Grab ein Veilchen schmückt:
Hier liegt nunmehr auch der, an dessen
frommer Seite
Ich diese Stätt' einst oft betrat, *)
Indem er sich im Geist des großen Sabbaths
freute,
Den er vom Himmel sich erbat;

Und

*) Ein sehr gewöhnlicher Spaziergang des seligen
Mannes

Und mich vertraut mit den hier schlummernden Gebeinen,
Zu dem und jenem Grabe rief,
Und meine Zärtlichkeit oft weinend lehrte weinen,
Wo einer seiner Edlen schlief.
Hier liegt auch Gellert! hier, in diesem leichten Sande,
Von silberweißem Schnee umhüllt,
Wo freundschaftlich dabey von dem noch frischern Lande
Die brüderliche Grabstatt schwillt. *)

Hier

Mannes war der Gottesacker, wo er seine dort ruhenden Freunde unter erbaulichen und rührenden Betrachtungen besuchte, und seine lebenden Begleiter von ihren Grabstellen unterrichtete.

*) Sein Bruder, Herr F. L. Gellert, Oberpostcommissarius allhier, starb in der vierten Woche nach ihm, und hatte sich bey seines Bruders, des Dichters Beerdigung, gleich sein Grab neben ihm zurechte machen lassen.

Hier liegt er, und ich schau mit tiefgebeugtem Blicke,
Aus dem die stumme Wehmuth fließt,
Auf diese fromme Gruft, und denke dann zurücke,
Wer dieser war, den sie umschließt. —
Ach Gellert! — o wer kann gnug einen Gellert preisen!
Nennt, was nur gut ist, es ist hier:
Den Dichter, Menschenfreund, den Christen und den Weisen,
Des Himmels Lust, der Erde Zier! —
Wagt' ichs nach Zähren selbst die Tugenden zu zählen,
Die mit ihm unsrer Erd' entflohn:
So würd' es immer mir noch an der Summe fehlen,
Und doch weint eine Nation.

Sie

Sie weint! ganz Deutschland weint! denn Gellert war ihr Dichter:
So klang ihr noch kein Saitenspiel. —
Kein Tadel und Ein Lob! Ein Leser und kein Richter!
Ein allgemein, Ein gleich Gefühl! —
In jener Dichter Zeit hätt' einst auf seinen Lippen
Sich Hyblens Biene früh gelezt:
Von Grazien gewiegt, hätt' ihm aus Aganippen
Das Musenchor den Mund genezt.
Doch uns, uns ward von Gott der edle Mann gegeben,
Sein Herz, wie sein Geschmack so rein:
Er sollte durch sein Lied, er sollte durch sein Leben
Uns Lehrer und Exempel seyn. —

Die Wahrheit, die man stets in schmutzigem
Gewande,
Oft auch in ihrer Blöße flieht,
Verlor oft unter uns die Macht der sanften
Bande,
Womit sie Herzen an sich zieht.
Dort sahn wir sie geschmückt von Gay und
La Fontainen,
Und neideten ihr Vaterland:
Da gab die Menschlichkeit ihm die Gewalt
der Thränen,
Die Fabel ihm ihr leicht Gewand.
Er warfs der Wahrheit um. Nun prangte sie
mit Zügen
Des Reizes und der Harmonie,
Und jedes öffnete das Herz ihr mit Ver-
gnügen,
Und drang heran und küßte sie:

Und ganz Germanien, vom Thron' bis zu den Hütten,
Das seinen Orpheus lieb gewann,
Nahm Beß'rung im Geschmack, mit ihm auch beß're Sitten —
Vielleicht auch beß're Herzen an.
Der Mütter erst Geschenk an ihre zarten Kleinen
War Gellerts weises Fabelbuch:
Sie lallten Gellerten, und lernten ohne Weinen,
Und merkten seinen Sittenspruch. —
Du Knabe, wein' um ihn! — von Lieb' und Dank beseelet,
Wein' deinen Freund, mein Mädchen, du!
Wann du ihm stammelnd sonst aus ihm was vorerzählet,
Wie seegnend lächelt' er dir zu! — —

Dich, deutsches Lustspiel, sah mit Abscheu oder Gähnen
Noch damals oft manch sittsam Herz:
Dich lehrt er lächeln, dich die Freude sanfter Thränen,
Dich Tugend und bescheidnen Scherz.
Nun borgt es weiter nicht von Franzen oder Britten
Den Körper zu der deutschen Tracht:
Auf deutschen Bühnen sah man auch itzt deutsche Sitten,
Und hatt' auf eig'ne Fehler Acht. —
Doch für ein solches Herz warst du, o Welt, zu enge,
Du, Menschenweisheit, viel zu klein!
Nicht nützlich wollt' er bloß: durch heilige Gesänge
Wollt' er auch andern heilig seyn.

Da warf er sich in Staub vor Gottes
Throne nieder,
Und flehte still um Geist und Kraft:*)
Und der Allmächtige vernahms und hörte
nieder,
Und gab dem Frommen Geist und Kraft.

Er sang. — So wurdest du von wenig
Menschenzungen,
Gott, Mittler, und Religion,
So geistreich, mächtig, schön, empfindungs-
voll gesungen!
Es sprach das Herz aus jedem Ton.



*) Er sagte selbst, daß er vor Verfertigung seiner geistlichen Lieder Gott innbrünstig um seinen Segen angerufen habe.

Landesbibliothek Oldenburg

So hub er durch Gesang viel tausend schwache Seelen
Mit sich zum Sternenzelt' empor:
Der Spötter selbst horcht auf, und gönnet den Befehlen
Des Heils schon ein geneigter Ohr.

Er wird gerührt, er glaubt an einen Gott der Götter,
Erniedrigt sich in Staub, bereut,
Und betet an und dankt, dankt Gellerten dem Retter
Durch eine ganze Ewigkeit. —

Heil

Heil dir, o Gellert! Heil! Steigt von den Dankaltären
Das Morgenopfer, dein Gesang
Bis zu den Sphären auf, so dringt auch zu den Sphären
Für dich des frommen Beters Dank.
Oft schläft er mit dir ein. In deinem sanften Liede
Zieht er der Engel Schutz herab,
Und ruhet sanft und wünscht im Traume dem noch Friede,
Der ihm die süße Stärkung gab.
Ja du, du tröstest ihn in seiner letzten Stunde:
Da stammelt er von dir im Tod
Noch einen Seufzer, stirbt mit Gellerten im Munde:
Und so entfleucht sein Geist zu Gott. —

Triumph, o Gellert, dir! wie viele tausend Seegen
Flohn deiner eignen Seele nach!
Wie viele flogen ihr vom Himmel schon entgegen,
Als sie ihr morsches Haus zerbrach!
Ja; o! wer sagt es mir, was töneten für Lieder
Dann unter deiner Freunde Schaar,
Den Engeln, Seligen, in ganzem Himmel wieder,
Als deine Stunde nahe war?
Und welche Lieder dann, als mit dir nun dein Engel
Zur himmlischen Versammlung kam,
Sie deiner Tugend Lob, die deiner Menschheit Mängel
So mächtig überwog, vernahm;

Und

Und dann die Stimm' erklang von tausend frommen Zeugen:
Dieß ist = = = doch, wo gerath ich hin?
Mich schlägt ein blendend Licht zurück in tiefes Schweigen:
Noch fühl' ich, daß ich Erde bin.
Ich fühl's! ich harre noch allein' bey Gellerts Grabe.
Die Traurigkeit streckt über mir
Die schwarzen Flügel aus; was ich verloren habe,
Was alle Welt, seh ich nur hier!
Ich seh' des Jünglings Fuß zu jenem Lehrstuhl' eilen,
Den vormals eine Welt umschloß,
Und wo er, Frömmigkeit und Tugend mitzutheilen,
Den Balsam seiner Lehr' ergoß:

Wo Helden oft im Krieg' bey Greis und Jüngling saßen,
Und — (für den Lehrer, welch ein Lohn!)
Die Lorbeernärndte gern voll Friedenswunsch vergaßen
Und menschlicher ins Lager flohn.
Ich seh' an deiner Thür' den lehrbegier'gen Armen,
Dem sie zur Zuflucht offen stand,
Wann er für Liebe Haß, Verweise für Erbarmen
An eines Reichen Thüre fand.
Ich höre Väter dich für ihre Söhne flehen,
Ihr Vater und ihr Freund zu seyn:
Und wer hat ungehört dich Einen bitten sehen?
Und welcher wagt's, es zu bereun?

Wer wagt's, seit deinen Werth Germanien
erkennet,
Wann ihn die Muse hier genährt,
Daß er sich nicht von dir noch einen
Schüler nennet,
Auch selbst, wenn dich sein Herz ent-
ehrt? —
Ach! taub ist nun dein Ohr, die Thüren
sind verschlossen,
Der Lehrstuhl einsam und verwayst!
Der Jüngling steht von fern, indem er
überflossen
Von heißen Thränen dorthin weist:
„Ach dort! dort war der Mann, der mich zur
Tugend weckte,
„Der mich der Thorheit Pfad' entriß,
„Der liebreich seine Hand nach mir Ver-
laßnen streckte,
„Und mir den Weg zum Himmel wies." —

Ja

Ja Jüngling, er ist hin! Von vielem Jammer müde
Ruht hier sein heiliges Gebein: —
Der Fromme schlummre sanft! mit ihm sey Gottes Friede!
Wie er, so schlummre jeder ein!
Der Saame, den er hier durch Lehren und durch Leben
So hundertfältig ausgestreut,
Wird sich auf Kindeskind zur schönsten Frucht erheben,
Die noch in jener Welt gedeyht! — —
Ihr kleinen Zeugen, Ihr, der väterlichen Schmerzen,
Welch Glück, daß Ihr ihn noch gekannt!
Gekannt? ach! nur gekannt! O säh' ich Eure Herzen
Gebildet auch von seiner Hand!

Sehr

Sehr oft werd' ich mit Euch auf diesen
Hügel steigen,
Und, wenn voll kindlichfrohem Muth
Ihr junge Blumen pflückt, Euch unter
Thränen zeigen,
Welch' heil'ge Asche drunter ruht:
„Die Asche Gellerts ists! Gott wohnt' in
seinem Herzen,
„Und Menschenlieb' in seiner Brust:
„Gefällig noch im Ernst und heilig noch im
Scherzen,
„War Wohlthun seine größte Lust.
„Gefürchtet und geliebt vom Alter, von der
Jugend,
„Galt ihm Religion und Pflicht
„Weit mehr als eine Welt; und fand er
keine Tugend,
„So lobt' er selbst die Fürsten nicht." —

Dann

Dann sollt Ihr beyde mir auf diesem Grabe
schwören,
Der wahren Weisheit Euch zu weihn;
In Gellerten nicht nur den Dichter zu
verehren,
Nein, auch so fromm, wie er, zu seyn.

Drydens